

«Knapp e Familie» und ein Kind, das es nur in der Vorstellung gibt

Philosophisch Mit «Knapp e Familie» spielte das Theater Sgaramusch das «Was-wäre-wenn-Spiel»: Ein Paar stellte sich ein Leben mit Kind vor - vom Baby bis zum Teenager. Bei dem Familienstück für Zuschauer ab sieben Jahren war das Einmischen absolut erwünscht.

VON MONIKA KÜHNE

Das Theater Sgaramusch aus Schaffhausen rückt mit seinen Stücken inhaltlich, sprachlich (in Schweizerdeutsch) aber auch räumlich sehr eng an seine Zuschauer heran: «Weil wir dem Publikum alles zutrauen.» Sich vor den essenziellen Fragen des Lebens zu drücken, gibt es bei dem 2018 mit dem Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring ausgezeichnetem Theater nicht. Mitendrin statt nur dabei hiess dann auch am Sonntag im TAK beim Stück «Knapp e Familie» (Regie: Carol Blanc, Dramaturgie Urs Bräm). Zunächst sah das auf der Bühne sitzende überwiegend junge Publikum ab sieben Jahren einem Paar zu - sehr greifbar von Nora Vonder Mühl und Stefan Colombo dargestellt - das voller Freude seine erste gemeinsame Wohnung einrichtete. Als alle erdenklichen Gegenstände aus den Koffern ausgepackt waren, stellten sie fest: Etwas fehlt. Nicht etwa eine Lampe oder ein Bild, nein, ein Kind. Woher nehmen - aus dem Publikum.

Neue Eltern gefällig?

Ein kleines Mädchen wagte sich auf die Bühne. Still sass es auf einem Eimer, während das Paar sich über dessen Kopf hinweg zur vermuteten Zukunft ihres vermeintlichen Kindes unterhielt und darüber diskutierte. Eine wichtige Schnittstelle zum Ausgangspunkt für die Konzeptidee von «Knapp e Familie». In dem Sgaramusch-Stück «Dingdonggrüezi» interessierten sich die Kinder im



Zuerst nur Zuseherin, dann mittendrin. Wenn man kein Kind hat, holt man es sich aus dem Publikum. (Foto: Paul J. Trummer)

Publikum besonders für jene Szenen, die davon handelten, wie und worüber Eltern reden, wenn sie unter sich sind. Daraus wurden weitere Themen, wie die des Kinderwunsches entwickelt und die Idee, dass es mich gibt, nur weil jemand anders das wollte. Im TAK wurde das Anwerben, «will jemand neue Eltern, wir sind ganz neu» von den Kindern kollektiv verneint. Das Paar einigte sich rasch, es müsste so oder so ein jüngeres Kind sein. Auf der Bühne ist alles möglich und so wurde aus dem Deckel der Kühlbox das ersehnte Baby. Liebevoll umhegt, aber mit den entsprechenden Unsicherheiten, wieso es wohl schrie, ob es lieber bei Mama oder Papa sein wollte, Hunger oder Blähungen hat.

Überaus philosophisch, mit einer grossen Prise Humor und viel Fantasie hinterfragte das Stück die Elternschaft und machte dabei keinen Halt vor Tabus. Was tun mit einem Kind, das nur französisch spricht? Ab über die Grenze und vor eine Türe gelegt, in der Hoffnung, dass sich ein möglicherweise kinderloses französisches Paar an dem Kind freut. Wer ist schuld, wenn der Bub während des Urlaubs im finnischen Wald plötzlich verschwindet? Das Theater Sgaramusch zog alle Register seines «Was-wäre-wenn-Spiels». Der verlorene Bub mutierte erst zum Wolf mit schamanischer Mutter, schliesslich zum vierzehnjährigen Mädchen. Und es hagelte - zumindest an diesem Nachmittag - überraschender-

weise keine empörten Proteste auf die Fragen an das Publikum, ob die Eltern das Zimmer des Teenagers durchsuchen und ihr Tagebuch lesen dürfen. Bis es am Ende galt, die inzwischen 18-jährige Tochter gehen zu lassen. Das Theater Sgaramusch wurde seinen Credos vollends gerecht: «Die schönsten und gefährlichsten Bühnenbilder entstehen in den Köpfen der Zuschauer. Die abgründigsten, aber auch überfliegendsten Gefühle wachsen in den Herzen des Publikums. Die kniffligsten Fragen stellen neugierige Kinder. Die besten Antworten gibt man sich selbst.»

Es gibt Restkarten für die Vorstellung «Knapp e Familie», heute Montag, um 14 Uhr im TAK in Schaan.